schwere Sünden aus Schwäche. Einer Frau, die unrechtmäßig mit einem Manne zusammenlebte, wurde von einem Priester gesagt: Sie müssen wählen zwischen diesem Manne und Gott! Nach vier Wochen sagte sie dem Priester: *„Ich wähle diesen Mann!“* Jetzt lag vollendete Bosheit vor. Aber auch vorher sündigte sie schwer, weil sie wissen musste, dass ihr Verhältnis zu diesem Manne eine schwere Sünde war. Wer also die göttliche Gnade und Liebe durch die schwere Sünde zerstört, stürzt sich in ein Unglück, nur, dass es kein menschliches Heilmittel mehr gibt. Gott aber kann Tote auferwecken. So sagte der Vater vom verlorenen Sohn: *„Dieser mein Sohn war tot und jetzt lebt er wieder“*. Die Bekehrung eines schweren Sünders ist immer ein Werk, oder besser gesagt ein Wunder der Gnade, ein Wunder der Allmacht Gottes. Jede Ordnung, sagt der hl. Thomas, geht aus ihrem Ordnungsprinzip hervor; man kann an einer Ordnung nur dadurch teilhaben, dass man an ihrem Ordnungsprinzip teilhat. Nun zerstört aber die Sünde dadurch, dass sie uns von Gott abwendet, eben dieses Prinzip der Ordnung, durch die der menschliche Wille auf sein letztes Ziel zustrebt, sie zerstört die Gnade, die Nächstenliebe und die Gottesliebe. Wenn also Gott vor dem Ableben des Todsünders nicht durch ein Wunder der Gnade eingegriffen hat, wenn er also den Sünder seinen eigenen Wegen überlässt, wird dieser nie mehr seinen Sinn ändern können, ja, er wird ihn nie mehr ändern wollen. In der Todsünde nämlich wendet er sich wie gesagt, zum letzten Ziel, von Gott, ab und macht etwas Anderes als Gott zu seinem letzten Zweck und zu seinem höchsten Ziel. So erklärte Satre: *„Mein Gott, das war mein eigenes Ich und der Tempel, das waren die Bücher, die ich schrieb.“* Starb er in dieser Haltung, also ohne **Reue**, so bleibt er ewig von Gott abgewandt und hat sich selbst verdammt.

Die zweifache Strafe für die Todsünde, die in ihrem Wesen unendliche Strafe der Verdammnis und die in Ihrer Tragweite endliche Strafe der Sinne sind, weil untrennbar miteinander verbunden, dann notwendig ohne Ende, von unendlicher Dauer. Die Ewigkeit der Strafe kommt nicht vor allem von der Schwere dessen, was man getan hat, sondern sie folgt vor allem aus der Unwiderruflichkeit der Sünde und der Unbußfertigkeit des Sünders.

Will der Verdammte sein, was er ist?

Wir sagten soeben, dass der Verworfene für immer die Auflehnung will, die sein Unglück, seine Qual, ausmacht. *Ist es möglich, dass man sein eigenes Unglück will?* Keineswegs, immer ist es ein Gut (Scheingut), das die mit Freiheit ausgestattete Kreatur sucht; aber dieses Gut kann mit einer großen Unordnung verbunden sein, die ihr Unglück begründet. Der hl. Thomas führt das Beispiel eines Gefangenen an, der, um seine Rachgier zu stillen, nichts Anderes im Sinne hat, als seinen Feind zu töten und der sich an seinem Hass weidet, obwohl dieser Hass ihn zugrunde richtet und zur Verzweiflung bringt. Oder es will jemand nur dem sinnlichen Vergnügen leben, obwohl er sich dabei völlig ruiniert und gestehen muss, dass er keineswegs wirklich glücklich ist!

Eine besonders häufige Form der Verzweiflung ist die mehr unbewusste Verzweiflung. Man lebt nur dem Irdischen, so als ob man keine unsterbliche Seele hätte! Die innere Leere und Unruhe betäubt man mit äußerer Geschäftigkeit und lärmendem Vergnügen. Verliert man die äußeren Güter oder kommt man zum Sterben, dann wird die verborgene Verzweiflung offenbar!

Eine höhere Form der Verzweiflung ist der luziferische Hochmut, der sich gegen alles auflehnt, was nicht er selbst ist. Er will selber Gott sein, er will aus sich selber glücklich sein, losgelöst von jeder Bindung, losgelöst von Gott. Dieser teuflische Geist wirkt schon in allen, die eine absolute Freiheit des Menschen verkünden, die weder das Gesetz Gottes in seinen Geboten, noch das Gesetz Gottes in ihrem Herzen, das Gewissen, gelten lassen wollen, die sich selbst Gesetz sein wollen. Durch die falsche Freiheit täuschte der Teufel unsere Stammeltern und brachte sie zum Abfall von Gott; weil aber Schwäche und Täuschung dabei waren, erfuhren sie die Verheißung der barmherzigen Liebe in Jesus Christus. Je mehr der Stolz im Menschen wächst, umso mehr nimmt die Selbsterkenntnis ab, umso schwerer wird eine Bekehrung!

Über Nietzsche schrieb jemand: *„Deshalb gelangte er dahin, die **Hölle** herbeizusehnen - das ist die letzte Erkenntnis, die ihn noch lockte“*. - Ein in teuflischem Hass Sterbender schrie: ***„Ich will verdammt sein, um Gott ewig lästern zu können!“*** Letztlich also ist es die Sünde des Stolzes, die uns in die **Hölle** stürzt. Durch die Sünde aber wächst der Stolz.

Der Verworfene jedoch, der ein mit seinem Unglück verbundenes Gut will, würde trotzdem lieber wünschen, nicht zu sein. Das Nichtsein kann, insofern es das Leiden aufhebt, den Anschein des Guten haben. Daher das furchtbare Wort des Herrn

über Judas: „*Besser wäre es für diesen Menschen, wenn er nicht geboren wäre!*“ (Mt 26,24). Aber in der Unmöglichkeit, aufzuhören zu sein, besteht auch die Würde des Menschen. Kierkegard sagt: „*Sokrates bewies die Unsterblichkeit der Seele daraus, dass die Krankheit der Seele (die Sünde) diese nicht verzehrt wie eine Krankheit den Leib verzehrt. So kann man auch das Ewige in einem Menschen daran beweisen, dass die Verzweiflung nicht sein Selbst verzehren kann, dass das gerade die Qual des Widerspruchs in der Verzweiflung ist. Wäre nichts Ewiges in einem Menschen (nämlich seine unsterbliche Seele), so könnte er nicht verzweifeln; könnte aber die Verzweiflung sein Selbst aufheben, so wäre dies keine Verzweiflung mehr*“.

Weil der Verworfene leben muss, zieht er es vor, das was er ist und das zu wollen, was er kann. Von dem gefallenen Engel kann man sagen: er hat seine „**Seligkeit**“ in sich selbst verlegt und verharrt in ihr um den Preis aller **Höllenstrafen**, die er im Voraus angenommen er zieht seine **Selbstherrlichkeit** der wahren **Seligkeit** vor und trotzt Gott ewiglich, Die unbußfertigen Sünder aber werden nach der Trennung der Seele vom Leibe den Teufeln gleich. Solange jedoch ein Mensch lebt, kann er sich noch bekehren. Jeder **Verdammte** hat letzten Endes das, was er gewollt hat. Sehr richtig sagt das Sprichwort: „*Des Menschen Wille ist sein **Himmelreich** oder - seine **Hölle**!*“

Nähere Erörterung der Sinnenstrafe

Der **Verdammte** rennt gewissermaßen gegen Gott an, das unendliche Gut, und macht sich dadurch selbst unglücklich; das ist die Strafe der Verdammnis. Er rennt darüber hinaus auch gegen die Schöpfungsordnung an und verletzt sich an ihr: das ist die von den Theologen so genannte „Sinnenstrafe“ (poena sensus).

Schon in dieser Welt zieht das Gute oder Böse Glück oder Unglück nach sich. „*Jeder ungeordnete Geist wird sich selbst zur Strafe*“, sagt der hl. Augustinus, und die Hl. Schrift sagt: „*Wer sündigt, ist ein Feind seiner eigenen Seele.*“

Die Schöpfungsordnung, die durch die unendliche Macht Gottes bestimmt wird, ist von zweifacher Art: die Welt der Natur und die Welt der Freiheit. In der sittlichen Welt der Freiheit kann sich der Mensch gegen Gott stellen - sogar ewig! Er wird sich aber dann selbst zur Strafe. In der Naturordnung des Universums, in das er Unordnung bringt, indem er sich nicht einfügt ins Ganze, wird dann der Mensch selbst von der Ordnung niedergedrückt kraft des Gesetzes der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Sein. Der Träger einer sittlichen Handlung darf nicht getrennt betrachtet werden von der gesamten Ordnung, sondern muss in Beziehung zum Ganzen betrachtet werden.

Die Sünde bedeutet schlechthin den Tod, den Triumph des Nichts. Auf Grund der Tatsache, dass sich ein bestimmter Teil des Ganzen in freier Entscheidung vergangen hat, ist in das Ganze das Nichtsein, die Unordnung eingedrungen. Auf diese Weise wurde das Gleichgewicht gestört. Es wird dadurch wiederhergestellt, dass las Nichtsein, die Unordnung auf den Sich-Verfehlenden wieder zurückfällt als eine von ihm hervorgerufene Beraubung. Die Ordnung drückt den Schuldigen selbst nieder und das Gleichgewicht der Ordnung wird wiederhergestellt. Auf Grund seines Daseins in einer Welt der Ordnung ist der Mensch verpflichtet, als Teil dieses (Ganzen, sich in die vorgegebene Ordnung einzufügen, damit er innerhalb des Ganzen auf seinem rechten Platz stehe!

Dem sich in die Ordnung fügen, entspricht die Belohnung in der Teilhabe am allgemeinen Gut und dem Sich-Gegen-die-Ordnung-Stellen, dem Bösen, entspricht die Strafe, durch die die Ordnung wiederhergestellt wird. (z.B. Strafe des Gefängnisses für die Störer der Ordnung - sie sollen sich bessern und sollen resozialisiert werden, in die soziale Ordnung eingegliedert werden.) Durch meine sittliche Tat hebe ich in der Welt das Niveau des sittlich Guten oder Bösen, ich störe durch das Böse mein ursprüngliches Gleichgewicht mit der Welt und die Welt vergilt mir dies, stellt mich an den neuen Platz, der mir durch diese meine Tat geschuldet ist, indem sie das sittlich Gute oder Böse auf mich zurückströmen lässt.

Es ist eine wichtige Erkenntnis. dass die Sünde nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der Gemeinschaft zum Schaden wird. Auch die Engel, die guten und die bösen, sind in der sichtbaren Welt gegenwärtig, d. h. auf sie, auf einen bestimmten Bereich, hingeordnet. Es ist einleuchtend, dass die **Hölle** für die Dämonen und **Verdammten** vor allem eine Befindlichkeit ist, ein geistiger Zustand; dennoch ist die **Hölle** auch ein Ort. Genau in dem Masse, in dem die sich auflehnenden Geister mit dem ganzen sichtbaren Teil des Universums in Konflikt geraten, lokalisiert sich für sie die **Hölle**, wird sie für sie ein Ort, ein Ort des Leidens.

Die Daseinsbedingungen der Verdammten

Wir können fragen: *In welchem Zustand befinden sich nun die **Verdammten**?* In letzter Konsequenz bedeutet die **Hölle**, dass man das hat, was man will, dass man die Frucht besitzt, die in der Tat inbegriffen war. Zwar wollten die Menschen nur die Tat, nicht die Frucht und können deshalb auf Erden immer noch in der **Reue** ihr Wollen ändern. Handelt es sich aber um den letzten 'Willensakt in dem Augenblick, in dem sich die Seele vom Leibe trennt, dann kann man sagen, dass der Mensch die Frucht ebenso gewollt hat wie die Tat. In diesen letzten Willensakt ist ja mit eingeschlossen das Tun und Streben, das Wollen während eines irdischen Lebens: dieses wird im Tode dann endgültig offenbar! Denn der Selige zieht Gott und das ewige Leben vor, der **Verdammte** zieht die **Hölle** vor.

Der Wille des **Verdammten** ist gespalten und zerrissen. Von Natur aus strebt eigentlich sein ganzes Wesen zu Gott hin, gleichzeitig aber wendet ihn sein freier Wille endgültig von Gott ab, weil er etwas anderes als das letzte Ziel gewählt hat. Darin liegt seine ewige Qual, die er in seinem Stolz selbst will! Er zieht der wahren **Seligkeit** die von ihm gewählte trügerische „**Seligkeit**“ seines Hochmutes vor. Es ist sein letztes um den Preis des ewigen Verlustes der **Seligkeit** gewolltes Ziel, nämlich durch seine eigene Kraft Gott zu sein! Wie rief der wahnsinnige Nietzsche aus: *„Wenn es Gott gibt, wie könnte ich es ertragen, nicht selbst Gott zu sein!*“ Er kann diese Wahl nicht widerrufen; denn sie wurde, als Frucht seines ganzen Lebens, wohlgemerkt, in voller geistiger Klarheit gefällt, in dem der Mensch etwas Anderes als Gott als sein letztes Ziel will.

Thomas von Aquin sagt: *„In dieser Verhärtung haben die Verworfenen keine **Reue** über die Sünden als etwas Böses, sondern bedauern nur die Strafe, und das kann so stark sein, dass es ihnen wegen der Strafe wünschenswert wäre, nicht zu existieren.*“

„Der im Bösen vollendete Wille ist auch von Neid und Hass erfüllt. Darum wünschen die Verworfenen auch den Seligen das Schicksal der Verdammnis. Der Hass richtet sich selbst gegen Gott wegen seiner strafenden Gerechtigkeit, obwohl er an sich das liebenswerteste Gut ist, das der Wille anstreben kann“.

Der hl. Pfarrer von Ars über die Hölle

Wenn ein Verdammter ein einziges Mal sagen könnte: *„Mein Gott, ich liebe Dich*“, so gäbe es keine **Hölle** mehr für ihn. Aber ach, diese arme Seele! Sie hat die Macht, zu lieben verloren, diese Macht, die sie zwar bekommen hatte, von der sie aber keinen Gebrauch zu machen wusste. Nie ist jemand verdammt worden, weil er zu viel Böses getan hat. Viele sind in der **Hölle** wegen einer einzigen Todsünde, die sie nicht **bereuen** wollten. Wenn die armen **Verdammten** die Zeit hätten, die wir verlieren, wie gut würden sie sie anwenden! Eine halbe Stunde würde genügen, die **Hölle** zu entvölkern, Die **Verdammten** klagen nicht Gott an; sie klagen sich selbst an. Sie sprechen: *„Ich habe Gott, meine Seele und den **Himmel** durch meine Schuld verloren! Nicht Gott verdammt uns, sondern wir selbst verdammen uns durch unsere Sünden.*“ Wegen seiner inneren Zerrissenheit empfindet der **Verdammte** also Schmerz, aber keine **Reue**; er würde die Verzeihung zurückweisen, wenn Sie ihm angeboten wurde; denn er will in diesem Zustand ewig verharren! *„Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen!*“

Der hl. Pfarrer von Ars sagte zu einem vornehmen Mann: *„Ihr Stolz wird sie in die **Hölle** ziehen!*“

So muss die ewige Gerechtigkeit nicht nur als Zorn Gottes betrachtet werden, sondern auch als geheimnisvolle Geduld Gottes, der es duldet, dass seine Barmherzigkeit letztlich zurückgestoßen wird, dass ein Geschöpf durch seine freie Wahl für immer sein eigener Gott sein will.

Die Unrast der Verdammten

Der Zustand der **Verdammten** äußert sich auch in einer ewigen Unruhe, in einem ungeheuren Aktivismus. Dämonen und **Verdammte** behalten ihre natürlichen Fähigkeiten. Gewiss, ihr Wille ist unveränderlich im Bösen festgelegt, wie der Wille der Auserwählten ewig in Gott ruht. Aber unter der schicksalsschweren Entscheidung, die ihre eigene „**Herrlichkeit**“ zu ihrem letzten Ziel macht, bleibt dennoch ihr freies Wahlvermögen unversehrt: Die Mittel zu wählen, durch die sie ihr Ziel erreichen können; sie können jedoch nicht mehr das Ziel ändern. Sie müssen alles tun für dieses ihr selbstgewähltes Ziel. Deshalb ist ihr ganzes Handeln bis ins letzte abwegig, böse.

Der Naturwille bleibt in den **Verdammten**. Aber ihr freier Wille, kraft dessen sie sich endgültig von Gott ab- gewandt haben, ist bei ihnen unheilbar

verderbt, sodass sie das „Gute“, das sie möchten, nicht in der rechten Weise und aus guten Beweggründen wollen. Dadurch wird ihr Wille selbst böse.

Ein einziges Ziel ist fähig, die **Verdammten** zu vereinigen: Der gemeinsame Hass gegen Gott und gegen Seine Schöpfungsordnung! Unaufhörlich scheitert dieser Hass, lebt aber beständig wieder auf; denn von diesem Hass leben sie; durch ständig neue Aktivitäten suchen sich über ihre innere Verzweiflung hinwegzutäuschen. Die in ihnen für immer zerbrochene übernatürliche Hoffnung macht in der Tat einem Wuchern von falschen Hoffnungen Platz. Eine Parallele dazu ist die Hoffnung des gottlosen Kommunismus, der trotz aller Fehlschläge mit verbissener Wut ein irdisches Paradies ohne Gott erstrebt.

Vergeblich versuchen also die Gottlosen insgesamt Gott zu entthronen und eine Ordnung ohne Gott zu schaffen!

Ewigkeit der Hölle

Die Aussagen der Hl. Schrift über die Ewigkeit der **Hölle** sind zu deutlich, als dass man sie leugnen könnte. „*Hinweg von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teufel samt seinen Engeln bereitet ist!*“ - „*Diese werden in die ewige Pein eingehen; die Gerechten aber in das ewige Leben.*“

Immer ist Gott die Liebe

Das Mysterium der **Hölle** geht letztlich über das Begreifen des rein menschlichen Verstandes, wie auch die Freuden des **Himmels** über alles Begreifen gehen. So war für die Heiligen die Vision der **Hölle** ein starker Anreiz, sich so noch viel mehr für die Rettung der Seelen einzusetzen.

Gott ist die Liebe und bleibt sich ewig gleich:

- denen, die IHN lieben, ist ER ewige **Seligkeit**,
- für die, die noch nicht ganz geläutert sind, ist er ein reinigendes Feuer
- und für die, die sich für immer gegen ihn stellen, ist er ewige Qual!

Nicht an Gott liegt es, der alle Menschen retten und selig machen will, sondern am Menschen, der Gott und seine Gnade ablehnt.

Zusammenfassung

Es ist ein Dogma der Kirche, dass es einen ewigen Strafzustand der von Gott verworfenen Engel und Menschen gibt, den wir **Hölle** nennen. Im Glaubensbekenntnis des Athanasius heißt es: Die Gutes getan haben, werden in das ewige Leben eingehen; die aber Böses getan haben, werden in das ewige Feuer eingehen.

Irrlehren:

Die einen sagen, die Bösen würden am Ende gänzlich vernichtet, d. h. aus dem Dasein gezogen, entweder direkt nach dem Tode oder erst nach dem **Weltgericht** (so die Gnostiker, die Zeugen Jehovas). Andere sagen, die **Hölle** würde ein Ende haben, da alle **Verdammten**, auch die bösen Engel, die Teufel, zur **Reue** gelangten und nach genügender Läuterung in den **Himmel** eingingen. So zahlreiche Protestanten, die wie schon Origines im 3. Jahrhundert, die sogenannte Wiederherstellung aller Dinge lehrten. Wieder andere lehren eine Seelenwanderung: eine Wiederverleiblichung (auch in Tierleibern) macht es möglich, dass man sich in einem neuen Leben noch einmal bekehrt. So die Manichäer und die Buddhisten und die indischen Religionen.

Aussagen der Hl. Schrift über die Ewigkeit der Höllenstrafe:

Judas Thaddäus nennt gewisse Irrlehrer „*Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis für ewig bewahrt ist*“ (Judas 13). In der Geheimen Offenbarung heißt es: „*Der Rauch Qualen wird aufsteigen in alle Ewigkeit.*“ Und Jesus sagte: „*Weichet von mir, ihr Verfluchten ins ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist ... Diese werden eingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.*“ (Mt 25,46) Der Herr sagt von denen die Ärgernis, d.h. Anlass zur Sünde geben, dass sie eingehen werden „*in die Gehenna, in das unauslöschliche Feuer, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt*“ (Mt. 9,42).

Die **Verdammten** sind im Bösen verstockt und keiner **Reue** mehr fähig und zugänglich. Sie sind unbekehrbar. Der Heiland sagt zu gewissen Schriftgelehrten und Pharisäern: „*Ihr werdet in euren Sünden sterben!*“ Ein furchtbares Wort! Zum Schluss geht man in die endgültige Verblendung, weil man sich immer wieder gegen das Licht der Wahrheit verschloss. Man gelangt zur endgültigen Verhärtung des Willens, weil man sich immer wieder allen Anregungen der Gnade Gottes widersetzt hat. So wird man unbußfertig aus diesem Leben scheiden.

Weil die Bosheit des Willens ewig bleibt, bleibt

auch die Strafe ewig und so ist die ewige Verdammnis eine notwendige Folge der ewig bleibenden Verstocktheit.

Die Strafe der Verdammnis (poena damni)

Damit sind die seelischen Qualen gemeint. Diese hören in der **Hölle** – im Gegenteil zu den Qualen im **Fegfeuer** nicht auf, weil der böse Wille an dem Bösen, das man getan hat, ewig festhält!

Das Feuer der Hölle ist allgemeine Lehre der Kirche, alle großen Theologen lehren es. Johannes von Damaskus sagt: „Es ist ein ewiges Feuer, nicht wie unser materielles Feuer, ein Feuer von höherer Art, das nur Gott kennt." Der Heiland selbst spricht ja von dem Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Trotz allem wäre es für die **Verdammten** eine noch größere Qual, wenn Gott sie zwingen würde, in seiner Nähe zu weilen. Das Strafmaß der **Hölle** ist verschieden. Die Strafe der Verdammnis ist ihrer Natur nach keiner Minderung fähig. Das Vollmaß der **Höllenstrafe** wird erreicht bei der **Auferstehung des Leibes** am Jüngsten **Gericht**.

In die äußerste Finsternis hinzugestoßen, sind die **Verdammten** nicht mehr Glieder des Reiches Gottes und stehen weder mit den Heiligen des **Himmels**, noch mit den Gläubigen auf Erden, noch mit den Armen Seelen im **Fegfeuer** in Verbindung. Eine unübersteigbare Kluft trennt sie von diesen, und es kann ihnen nicht nur keine Hilfe mehr zuteilwerden, sondern es gibt für sie nicht einmal mehr ein wirkliches Mitleid. Denn der Gläubige weiß, dass die **Verdammten** selber Urheber ihrer Verdammnis sind, dass sie in ihrer Unbußfertigkeit freiwillig verharrten bis zum Ende, das sie ganz im Bösen verhärtet sind. Er kennt die Gerechtigkeit des göttlichen **Gerichtes**, und Gottes Urteil muss auch sein Urteil sein.

Zwischen denen die Gott lieben und dienen und denen die Gott hassen, kann es keine Gemeinschaft mehr geben. Die **Verdammten** sind tot für die Liebe, und kein Mitleid und kein Erbarmen kann sie mehr erreichen. Sie sind so abscheulich geworden, dass man sie gar nicht mehr lieben kann.

Wer schon auf Erden teuflischer Bosheit begegnet ist, wird dies schon begreifen. Er versteht, dass jedes Gefühl des Mitleids, des Erbarmens und der Liebe von dieser teuflischen Bosheit gleichsam ausgelöscht wird. Aber so lange ein Mensch lebt, müssen wir noch hoffen.

„Vor dem Feuer der Hölle, bewahre uns, o Herr!"

Aus: „Der Dialog" von Katharina von Siena

Die vier hauptsächlichen Qualen der Verdammten

„Meine Tochter, deine Zunge ist unfähig, die Peinen zu beschreiben, die die entarteten Seelen erdulden. Es gibt, wie du weißt, drei hauptsächliche Laster; **das erste ist die selbstsüchtige Eigenliebe**. Aus ihr geht **das zweite Laster** hervor, **der Eigendünkel**, der seinerseits das **dritte Laster** hervorbringt, **nämlich den Stolz**, aus dem wieder hervorgehen **die Hartherzigkeit, Grausamkeit**, und all die anderen ruchlosen und gemeinen Sünden."

„**So gibt es auch in der Hölle vier Hauptstrafen,** von denen alle anderen Qualen herrühren**. Die erste Strafe besteht darin, dass die Verdammten der Schau Gottes beraubt sind.** Dies ist ihnen eine so große Pein, dass, wenn es ihnen möglich wäre, sie dafür lieber Feuer, Torturen und Qualen erleiden wollten, wenn sie mich schauen könnten." [1]

„Diese Qual wird noch erdrückender durch **die zweite Pein, nämlich den Wurm des Gewissens**, der ohne Unterlass an ihrem Herzen nagt, und von dem sie unaufhörlich hören müssen, dass sie durch ihre eigene Schuld meiner seligen Schau und der Gesellschaft der Engel beraubt sind und dass sie es verdient haben, in die Gesellschaft der Dämonen versetzt zu werden, um deren Anblick ertragen zu müssen."

„**Dieses Schauen der Dämonen ist die dritte Qual** und sie verdoppelt noch ihre Leiden. In der seligen Schau, welche die Heiligen von mir haben, sind sie immer im Jubel der Freude und erfahren so immer wieder und unaufhörlich die Belohnung für all' ihre Mühen und Arbeit, die sie um meinetwillen mit einer so überfließenden Liebe und einer so großen Verachtung ihrer selbst ertragen haben. Im Gegensatz dazu fühlen diese Unglücklichen Ihre Qualen Immer wieder erneuert durch den Anblick des Dämons. Denn, indem sie ihn sehen, erkennen sie

[1] Das bestätigte selbst ein Dämon bei einem Exorzismus am 26. August 1811, wo er unter anderem auf Befehl des **Himmels** das sagte: **Die größte Freude im Himmel ist, das Angesicht Gottes anzuschauen; denn höre: Es nur für eine kleine Zeit anzuschauen, würde ich alle Schwerter-, Messer und Räderqualen ausstehen und Millionen Jahre alle Augenblicke auf die empfindlichste Art hingerichtet werden und wieder ganz und wieder hingerichtet werden usf.**